Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 91. Dienstag den 16. April. **1833.**

Preußen.

Coblenz, vom 14. April. Wir theilen unsern Lesern die uns aus offizieller Quelle zugekommene Uebersicht des Verkehres auf dem Rheine während des Jahres 1832 mit:

1) Es sind aus Holland a) Rheinaufwärts über Emmerich eingegangen		1,789,682 Zent.
b) Rheinabwärts nach Holland .		3,934,749 „
		5,724,431 „
Im Jahre 1822 waren aus Holland eingegangen .	928,026	
nach Holland gegangen .	822,604	
		1,750,630 „
Also im Jahre 1832 mehr . . .		3,973,801 „
2) Rheinabwärts gingen über Coblenz ein		1,121,629 „
Rheinabwärts gingen über Coblenz aus		1,252,153 „
		2,373,782 „
Da über Emmerich eingegangen waren		1,789,682 „
und über Coblenz nur ausgegangen .		1,252,153 „
so sind in den Preuß. Rheinprovinzen verblieben		537,529 „

Im Vergleiche gegen das Jahr 1822 ergibt sich, daß sich der Verkehr im Jahre 1832 beinahe vervierfachet hat, was der Entfesselung des Rheines und der Errichtung der Dampfschiffe auf diesem Strome und dem dadurch vermehrten Güterzug größtentheils zuzuschreiben ist.

(Rhein- u. Moselz.)

Deutschland.

Dresden, vom 8. April. Der Beitritt Sachsens zum preußischen Zollverbande wurde vom Minister v. Zeschau, unter Vorbehalt der Zustimmung der Stände, welche unfehlbar erfolgt, abgeschlossen. Die Sache wird bereits von der Handelswelt als abgethan betrachtet und Kauf und Verkauf darnach eingerichtet. (A. Z.)

München, vom 9. April. Am Samstag traf der Prinz v. Canino, (Lucian Bonaparte) von Rom dahier ein. Derselbe reiste heute und zwar, wie es heißt, nach Amerika ab. (Der Prinz befindet sich seit dem 13. d. in Köln, wo er im Gasthofe zum „Rheinischen Hofe" abgestiegen ist.)

Wiesbaden, vom 9. April. Der hiesige Landtag ist beendet und die Stände haben im besten Einverständniß mit der Regierung die Rückreise in die Heimath angetreten. Von beiden Seiten war in diesem Jahr das Bedürfniß nach neuen Gesetzen nicht gefühlt geworden; auch waren nur 3 — 4 Bittschriften minderwichtigen Inhalts bei dem Landtag eingelaufen. Die Thätigkeit konnte daher diesmal ausschließlich auf den Finanzhaushalt gerichtet werden und das machte es möglich, bei ausdauerndem Fleiß noch vor dem Osterfeste fertig zu werden. Die von der Regierung in Antrag gebrachten Steuern haben die Stände einstimmig bewilligt. Die Ersparniß, welche sie durch eine äußerst gründliche und gewissenhafte Prüfung der Landesausgaben bezweckt haben, beträgt für das laufende Jahr ungefähr 30,000 fl. Die Art überhaupt, wie sich die dießjährigen nassauischen Landstände benommen haben, ist der vollen Anerkennung werth, und sie haben sich Anspruch auf den Dank des Landes erworben. Diesem in seinen Rechten nichts vergebend, haben sie das Vertrauen, womit ihnen die Regierung entgegengekommen ist, erwiedert; sie haben ihr Ohr äußern bösen Einflüsterungen, an denen es auch diesmal nicht gefehlt hat, verschlossen, und in einem Augenblick, wo an andern Orten Dinge vorgehen, vor denen der Deutsche erröthet, den Beweis geliefert, daß auch bei landständischer Verfassung Ruhe und Ordnung erhalten werden kann, wenn Regierung und Stände wissen und wollen, was ihres Amtes ist. — Eine recht herzliche und innige Anhänglichkeit an das Regentenhaus beurkundete sich bei der am 4. d. M. in der Schloßkirche zu Biebrich vollzogenen Konfirmation des Erbprinzen Adolph zu Nassau, welcher große Deputationen von beiden Ständeabtheilungen assistirten.

Karlsruhe, vom 11. April. Wir haben (sagt die hiesige Zeitung) früher aus einem Briefe und nachher aus der D. P. A. Ztg. vom 6. d. die Angabe aufgenommen, daß viele Heidelberger Studenten an dem Aufruhr in Frankfurt Theil genommen hätten. Nach sorgfältigen Erkundigungen finden wir jedoch unter allen Namen her Betheiligten, die uns bis jetzt bekannt geworden, nur zwei, die in dem Verzeichniß der 8 bis 900 Studirenden, welche Heidelberg zählt, zu lesen sind.

Heidelberg, vom 12. April. Unser beurlaubtes Militär ward schnell einberufen, unnachsichtlich auf Entschuldigung, selbst Krankheitsfälle nicht ausgenommen.

(Mannh. Z.)

Mannheim, vom 12. April. Gestern versuchten die hiesigen schweren Züchtlinge einen Aufstand unter dem Geschrei: „Freiheit oder Tod!" der die Stadt in Unruhe setzte, aber schnell wieder gedämpft war. (F. J.)

Frankfurt, vom 12. April. (Privatkorresp. der Rhein- und Moselztg.) Sie können sich denken, wie viele Gerüchte, nach einer in den Annalen Deutschlands so unerhörten That, hier zirkuliren, und wie eins immer dem andern widerspricht. Theils sind es besorgte Freunde unserer Verwaltung selbst, die mit hoffentlich unnöthiger Aengstlichkeit von den hiesigen Obrigkeiten jeden Tadel einer Unvorsichtigkeit im voraus abzuwälzen sich bemühen; theils sind es solche, die nicht ungern sähen, wenn alle freigesinnten und rechtlichen Bürger Deutschlands in ihren Staatsverhältnissen das entgelten müßten, was in hundert jugendlich aufbrausenden Köpfen die komisch-tolle Idee einer durch sie zu schaffenden Revolution erzeugte. Hört man doch selbst Viele ziemlich laut äußern, daß ein Rotteck, ein Welcker, — Männer, die, man mag ihre Gesinnung theilen oder nicht, Niemand eines Verbrechens anklagen wird — an der Spitze dieses Revolutionsversuchs gestanden hätten, ja daß sie überhaupt in ihren Händen ein ganzes Bündel von Lokalverschwörungen zusammenhielten. Wir halten dergleichen für Unsinn. Aber dies wenigstens scheint wahr zu seyn, daß die mißglückten Revolutionärs vom 3. April weithin ihre Verzweigungen und ihre Kundschafter hatten. Man will in den letzten Wintermonaten gewisse Reisen nach Paris und nach deutschen Städten bemerkt haben; man will (was sich freilich heute leicht sagen läßt) unter den Bauern der Umgegend Emissären auf der Spur gewesen seyn. Wie verlautet, war der Plan der guten Leutchen ganz klug angelegt; allein Verrath hatte sie gezwungen, einige Tage früher loszuschlagen, und so konnten denn die bewaffneten Bauern nicht zu rechter Zeit zu Hülfe kommen. In Frankfurt sollen schon lange her (seit den von Frankreich nach Polen besorgten Waffensendungen), mehrere Kisten mit Waffen aufbewahrt gewesen seyn, um sie vorkommenden Falles zu gebrauchen. Man erzählt sonderbare Dinge von den Häuptern der Verschwörung: sie hatten, heißt es, schon eine förmliche Regierung organisirt, an deren Spitze einige Advokaten vorläufig treten sollten; Dr. Bunsen, ein Mann

von höchst energischem Charakter, der auch den Kampf der Polen als Militärarzt mitgemacht hatte, sollte die bewaffnete Macht leiten. (Dr. Bunsen, ein anderer angeblicher Dr. medicinae, G. A. Berchelmann, und der Dr. jur. und Advokat F. C. Gaerth werden von Seiten des peinlichen Verhöramts mit Steckbriefen verfolgt.)

Eine der ersten Handlungen der Verschwornen, wenn ihr Plan gelungen wäre, sollte der Angriff auf das Bundesarchiv und die Veröffentlichung der darin enthaltenen Dokumente seyn.

Es scheint, daß dieselben hier wenig Mitwisser hatten, und auf ein Zuströmen von außen rechnend, das Bürgermilitair entwaffnen wollten. Der Himmel gebe, daß dies unselige Ereigniß weiter keine üblen Folgen für unsere Vaterstadt habe! Es ist die Rede von einer Verlegung des Bundestags nach Mainz, andere behaupten, es würde zur Bewachung des Bundespallastes österreichische Besatzung kommen. Wir können der ersten der beiden Angaben nicht Glauben schenken.

Vom 13. April. Unsre Stadt genießt fortwährend der tiefsten Ruhe; das Zuströmen der Meßfremden ist bedeutend. Die Bürger unterziehen sich dem nächtlichen Patrouillen- und Wachedienst mit unermüdetem Eifer. (O.-P.-A. Z.)

— Heute Abend ist hier folgende Bekanntmachung erschienen: „Der Senat der freien Stadt Frankfurt an löbliche Bürger- und Einwohnerschaft und an die Bewohner der Frankfurter Dorfschaften." — Die blutigen Auftritte, welche am 3. laufenden Mts. dahier Statt gefunden, haben die Hohe deutsche Bundesversammlung, welche darin nicht sowohl einen Angriff auf die öffentliche Ruhe in hiesiger freien Stadt, als vielmehr auf den gesammten deutschen Bund erkennt, veranlaßt, um jeden Anlaß von Außen zu verhüten, die Umgegend militairisch besetzen zu lassen. — Zu dem Ende wird ein aus kaiserl. österr. und kön. preuß. Truppen bestehendes Korps Kavallerie und Infanterie nebst dem benöthigten Geschütze dies- und jenseits des Mains und zwar diesseits in den Orten Rödelheim, Bockenheim und Bornheim, sodann jenseits in den Orten Ober- und Niederrad aufgestellt, auch in dem deutschen Hause und andern öffentlichen Gebäuden zu Sachsenhausen, eine Truppenabtheilung gelegt werden. — Wenn durch diese vorübergehenden, unabwendbaren militärischen Maßregeln die Freiheit hiesiger Stadt und der gesammten Bürger- und Einwohnerschaft in keinem Betracht gefährdet wird, wenn diese Truppen in der Stadt und zu Sachsenhausen nicht einquartiert werden, auch den Bewohnern der hiesigen so wie der fremden Ortschaften, deren Lage es mit sich bringt, Truppen aufnehmen zu müssen, bei dem Mangel der erforderlichen Gebäude zur Aufnahme der Truppen für die bei ihnen einlogirt werdenden Soldaten billige Vergütung geleistet werden wird, so darf der Senat zu löbl. Bürger- und Einwohnerschaft, so wie den Bewohnern der hiesigen Ortschaften mit Recht vertrauen, daß sie über diese Maßregeln beruhigt seyn werden. — Eine vorzügliche Sorge des Senats, ja sein einziges Bestreben wird es seyn, daß durch diese durch traurige Ereignisse herbeigerufenen Maßregeln, Handel und Wandel nicht gestört, die Bürger und Einwohner der Stadt und des Gebiets in ihren Freiheiten und Rechten nicht gefährdet, vielmehr gegen jeden Angriff gewahrt werden. — Der Senat kann diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne gesammter löbl. Bürger- und Einwohnerschaft festes Benehmen bei diesem Anlasse öffentlich zu rühmen, ohne der Stadtwehr für ihr kräftiges Mitwirken zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe zu danken, ohne dem Linienmilitair das Zeugniß treuer Erfüllung seiner militairischen Pflichten öffentlich abzulegen. Der Senat kann aber auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne löbl. Bürger- und Einwohnerschaft, die gesammte Stadtwehr und das Linienmilitair aufzufordern, durch fernere Ausdauer in ihrem Bürgersinn, durch ferneres kräftiges Auftreten für Gesetz und Ordnung, durch fernere treue Erfüllung aller Pflichten des Dienstes und der Ehre, hiesige freie Stadt vor ähnlichen Auftritten und größerm Ungemach zu schützen, indem der bisherige Dienst durch diese militairischen Maßregeln keine Aenderung leidet. — So lange der bisher bewiesene Sinn für Recht und Ordnung die Bürgerschaft beseelt, so lange Einigkeit zwischen den Behörden herrscht, so lange der innere Frieden gesichert ist, dürfen äußere Ereignisse — deren wir schon so viele erlebt, und mit der Hülfe der Vorsehung glücklich überstanden haben — uns nicht schrecken. Und so wollen wir vereint hoffen, daß auch gegenwärtiges Ungemach vorübergehen und unsere freie Stadt sich auch ferner erhalten werde. Beschlossen in Unserer großen Rathsversammlung den 13. April 1833."

— Die Nachricht, daß auf dem benachbarten Taunusgebirge brennende Feuersäulen gesehen worden, ist, wie man jetzt aus sicherer Quelle weiß, dahin zu berichtigen, daß es blos auf dem Felde spät arbeitende Landleute waren, die sich Feuer angezündet hatten. (Frankf. J.)

— Die Coblenzer Zeitung meldet in einer Nachschrift vom 14. d.: Beim Schlusse unseres Blattes erhalten wir die Nachricht, daß heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr von Mainz aus 2000 Mann mit 6 Stück Geschütz nach Frankfurt abmarschirt sind. In Offenbach (eine Stunde von Frankfurt) sollen viele Verhaftungen vorgenommen worden seyn.

Italien.

Bologna, vom 30. März. In unsern Gefängnissen befinden sich noch mehr als 300 Individuen, welche wegen politischer Verbrechen ihr Urtheil erwarten. Das exceptionelle Tribunal hat vor Kurzem sieben Verurtheilungen ausgesprochen; eine zum Tode gegen denjenigen, welcher einen päpstlichen Carabinier in einem Parteistreite zu Faenza tödtlich verwundet hatte; drei zu zehnjähriger Galeerenstrafe gegen einige Romagnolen, welche die Marseillaise gesungen, und zu vier- bis sechsjähriger öffentlicher Arbeitsstrafe gegen drei Einwohner aus Fognona, weil sie in einem Wirthshause aufrührerische Gesänge und Reden gehalten hatten, ohne daß dieselben irgend eine Folge gehabt. — Die Nachricht des Gegenbefehles in Betreff des Abzuges der Oestreicher bestätigt sich jetzt. Die Uneinigkeit zwischen den päpstlichen Truppen einerseits, und den Oestreichern und Schweizern andererseits, hat hier in offenen und ernstlichen Ausbruch zu kommen angefangen. Am 24. und 25. d. M. bekamen die päpstlichen und die fremden Soldaten auf den Straßen Händel mit einander. Ein Oestreicher blieb todt auf dem Platze und 4 fremde Soldaten und zwei päpstliche wurden verwundet.

Türkei.

Belgrad, vom 30. März. So eben treffen zwei Kuriere aus Konstantinopel hier ein, die nach Wien eilen; sie sollen wichtige Nachrichten überbringen. Man spricht von Unruhen, die in Konstantinopel ausgebrochen, jedoch gleich wieder unterdrückt worden wären. Es heißt ferner, daß Ibrahim Pascha Smyrna nun wieder besetzt habe, und zugleich eine egyptische Eskadre in diesem Hafen angekommen sey; daß Mehemet Ali's Antwort auf die Friedensvorschläge des Admirals Roussin in Konstantinopel eingetroffen sey; daß der Vicekönig diese nicht annehme, sondern nur unter Vermittelung der vier großen Höfe unterhandeln wolle, die schon zu diesem Ende ihre Agenten nach Alexandrien geschickt haben. Alles dies bedarf jedoch der Bestätigung. — Von Janina wird gemeldet, daß die in dem griechischen Archipel stationirten europäischen Eskadren den Befehl erhalten hätten, nach den Dardanellen zu segeln. (A. Z.)

Großbrittanien.

Die neue Bill zur wirksamen Unterdrückung der örtlichen Unruhen und der gefährlichen Verbindungen in Irland ist von dem Lordstatthalter bereits für die Grafschaft und Stadt Kilkenny proklamirt worden.

Ein irländisches Blatt macht ein Schreiben bekannt, welches O'Connell nach der Annahme der Zwangsbill an einen seiner Freunde richtete. Nachdem derselbe darin mit seiner gewöhnlichen Uebertreibung gesagt, die Irländer seyen nun, wo dieses türkische Gesetz durchgegangen, wahre Sclaven, kündigt er an, er werde, so lange dieses Gesetz in Kraft bestehe, alle Montage ein öffentliches Schreiben an das irländische Volk richten, und sich umständlich mit den Mitteln beschäftigen, auf allen Punkten des Landes die nöthige Aufregung zu unterhalten. Den Feinden Irlands sollte es nicht gelingen, über das Volk noch über die öffentliche Meinung zu siegen. Man werde fortfahren, aufzuregen, sich dabei jedoch hüten, die Schranken des Gesetzes zu überschreiten. Das Volk möge sich ruhig verhalten, in der Hoffnung baldiger besserer Tage; besonders möge man trachten, die grausamen Weißfüßler, deren Gräuelthaten bis dahin nur den Projekten der Feinde Irlands gedient hätten, im Zaume zu halten. — Indessen klingt, nachdem man eben die Absicht angekündigt, allent-

halben Aufregung zu unterhalten, die Ermahnung zur Ruhe mindestens seltsam.

(Aus dem Hampshire Telegraph vom 6.) Das Transportschiff Manlins, das am 1. d. M. von Oporto abging, ist hier eingetroffen. Mehrere Offiziere von Don Pedros Armee waren am Bord des Manlins gewesen, und hatten erklärt, daß die Sache der jungen Königin gut stände. Sartorius hatte auf irgend eine Art Geld erhalten, und war im Stande gewesen, die Mannschaften der Korvetten Constitution und Fortuenza und der Brigg Villa Flor bezahlen zu können. Diese drei Schiffe kreuzten nunmehr unfern Oporto, und eine abermalige Geldsendung war am 26. v. M. im Dampfboote the London Merchant an Sartorius abgegangen und letzterer wurde deshalb stündlich mit allen seinen Schiffen vor Oporto etwartet. Don Pedro hat nunmehr 5000 Mann englische und 7000 Mann französische Truppen, und seine ganze Armee soll aus nicht weniger als 22,000 Mann bestehen. Seit dem 24. v. M. hatten keine Treffen, wohl aber Scharmützel stattgefunden. Das Castell von Foz (welches bombenfest ist) wurde unaufhörlich von den Miguelisten beschossen, und an einem Tage sammelten die Pedroisten auf dem Hofe 179 Kugeln auf. Don Pedro wird auf diese Art von seinen Gegnern reichlich mit Kugeln versehen.

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält einen weitläufigen Artikel, worin sie die Behauptungen zweier franz. Blätter, der Gazette und der Quotidienne, widerlegt, daß nämlich die Cortes zu dem Ende zusammenberufen werden würden, um über das Grundgesetz in Betreff der Thronfolge zu berathschlagen, und darüber zu entscheiden. Dergleichen liege gar nicht in den Befugnissen derselben. Die Cortes von 1789 hätten um die Abschaffung des salischen Gesetzes und die Wiederherstellung der alten Thronfolgeordnung, wonach auch die Frauen beim Abgange der Männer in derselben Linie succedirten, gebeten, der König Karl IV. dies genehmigt, und Ferdinand VII. das Gesetz 1830 promulgirt. Es sey mithin zur Rechtsbeständigkeit weiter nichts mehr erforderlich.

Sarragossa, vom 2. April. Die königl. Freiwilligen, welche sich eines der Thore der Stadt bemächtigt hatten, hatten nichts Besseres zu thun, als das Feld zu gewinnen, und dies thaten sie auch. Am folgenden Tage begehrten sie zu capituliren, was ihnen mit Ausnahme von vier Offizieren, die man bezeichnete, zugestanden wurde. Erstere kamen in die Stadt zurück. Am 26. wurden die 1200 Mann königl. Freiwillige entwaffnet, und es ward Befehl gegeben, mit allen in der Provinz befindlichen auf gleiche Weise zu verfahren. Mehrere Häupter des Komplotts wurden verhaftet, darunter der Kapitain Riosa. Dieser, welcher von Madrid kam, wurde in dem Augenblick verhaftet, wo er einen Brief aus dieser Hauptstadt erhielt, worin sich ein Verschwörungs- und Regentschaftsplan befand. Gegenwärtig ist Alles zur Ordnung zurückgekehrt.

Madrid, vom 4. April. Hier ist Alles ruhig, Dank dem kräftigen Benehmen des Präsidenten des Ministerraths, Hrn. Zea Bermudez, und der festen Haltung der Armee. Einige Personen erhielten Befehl, Madrid zu verlassen. Man führt unter Andern zwei Grands von Spanien an, welchen die Königin seit der Krankheit des Königs großes Vertrauen geschenkt hatte, nämlich den Grafen von Parsent und den Herzog von San-Lorenzo. Ersterm ward befohlen, außerhalb des Königreichs zu reisen, und dem zweiten, sich nach seiner Geburtsstadt Xeres zu begeben.

Frankreich.

Die Gazette sagt: „Der Seeexpedition, welche man für den Orient bereitet, liegt ein großer Maßstab zum Grunde, und sie wird sicher einen bedeutenderen Kredit erfordern als der neulich von dem Marineminister begehrte bescheidene Zusatz von 700,000 Fr." — Dasselbe Blatt äußert an einer andern Stelle: „Ungeachtet der Räumung Smyrnas von Emin-Effendi bleibt der Zustand der Dinge zu Konstantinopel fortwährend derselbe. Die russische Flotte wird den Bosphorus nicht verlassen, und die französischen und englischen Schiffe werden, wenn sie vor der Entwicklung ankommen, nur die Trabanten des sich über den Orient erhebenden neuen Gestirns seyn." —

— Ein Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. sagt: Die türkischen Angelegenheiten setzen die Regierung in die größte Verlegenheit; ihre Neigung ist für den Pascha von Egypten, die politische Nothwendigkeit für den Sultan. Es ist unbegreiflich, bis auf welchen Grad sich ein gewisser egyptischer Fanatismus hier eingeschlichen hat, nicht nur in Journalen, welche von den Agenten des Pascha's mit Nachrichten und Lobreden versehen werden, sondern bei Staatsmännern, welche über dergleichen Gerede stehen sollten. Aber der Name von Egypten hat seit der Expedition etwas in sich, das der nationalen Eitelkeit schmeichelt; man glaubt in der Regierung des Pascha's den Einfluß der französischen Civilisation zu entdecken, und es fehlt wenig, daß man nicht die Kasernen Sr. Hoheit für Mittelpunkte der Bildung des Orients erklärt. Das will Niemand bedenken, daß die Bewohner von Egypten keine Nation bilden, und kein Element von Institutionen in sich haben, welche die Gründung eines Reichs sichern können. Aber wenn man dieses glaubt, so hätte man die Egyptier offen unterstützen, und ihnen den Besitz von Konstantinopel sichern sollen; statt dessen hat man ihnen erlaubt, das türkische Reich zu zerstören, und verbietet ihnen, es in Besitz zu nehmen.

— Man schreibt aus Toulon vom 6. d., daß Tags vorher des Abends das Linienschiff „le Superbe" nach der Levante abgegangen sey.

Straßburg, vom 11. April. Seit vorgestern Abend cirkuliren hier finstre Gerüchte von Emeuten und Komplotten. Am Abend des 9. April erhielten die Truppen in den Kasernen Befehl, in Wehr und Waffen zu stehen, als gelte es einen Feldzug wider einen grimmigen Feind; die Wachposten wurden verdoppelt, und sogar auf einigen Plätzen Pikete aufgestellt, um die Emeute militärisch zu empfangen. Inzwischen herrschte in allen Straßen die tiefste Ruhe, und es bedurfte einer etwas starken Phantasie, um Anzeichen zu gewahren, die auf eine Explosion unterirdischer Manövers hindeuteten. Die nämlichen martialischen Maßregeln wurden in der letztverflossenen Nacht ergriffen. Unter andern Hypothesen, welche diese nächtliche Erscheinung zu erklären versuchen, ist auch die, die Polizei, geängstigt durch die Ankunft eines Trupps deutscher Studenten, habe diese Maßregel befohlen, um einen projektirten Scandal auf eine energische Weise zurückzudrängen.

Privatnachrichten aus Paris zufolge hat die Regierung einen Agenten nach London geschickt, um sich der Gegenwart Jos. Bonapartes zu versichern, weil das Gerücht geht, daß derselbe sich in Paris befinde, an der Spitze der Bewegungsparthei stehe und gegen das doktrinäre Ministerium einen 18. Brümaire versuchen wolle. (Zu Paris hält sich die bewaffnete Macht auch wirklich bereit, nöthigenfalls jeden Augenblick mit dem größten Nachdruck einzuschreiten.)

Nachschrift. Abends um 6 Uhr. — So eben erfahren wir, daß auch für heute Nacht die Garnison den Befehl erhalten hat, auf dem qui vive! zu verharren. (F. J.)

Paris, vom 11. April. Der Assisenhof des Seinedepartements hat gestern ein wichtiges Urtheil gegen die Gesellschaft „der Rechte des Menschen" gefällt, von welcher mehrere Mitglieder von der Jury für schuldig erklärt wurden, sich über 20 Personen an der Zahl versammelt zu haben, und der Hof sprach, indem er die Angeklagten verurtheilte, überdieß die Auflösung der Gesellschaft aus. Da nun die Gesetzwidrigkeit dieser Gesellschaft gegenwärtig eine abgeurtheilte Sache ist, so kann die öffentliche Gewalt direkt gegen dieselbe verfahren und deren Zusammenkünfte ohne Urtheil zerstreuen.

— Die 4te Infanteriedivision der Nordarmee, unter dem Kommando des Generals Fabre, dessen Hauptquartier zu Valenciennes war, ist aufgelöst worden. — Auch ist im Hauptquartier dieser Armee der Befehl angekommen, daß vom 13. d. an das Personal des Schatzes und der Posten so wie die Abtheilung des Equipagentrains, welche während der beiden letzten Feldzüge zur Verfügung dieses Dienstes gestellt war, zurückberufen seyen.

— Renten 100, 90. — 77. — Span. Rente 71¼.

Niederlande.

In der Note, worin die Bevollmächtigten von Frankreich und England verlangten, daß dem niederländischen Gesandten, Hrn. Dedel, Instruktionen ertheilt werden möchten, um über die Abschließung eines definitiven Vertrags zu unterhandeln, geschieht von Differenzpunkten Erwähnung, die noch ausgeglichen werden müßten. Wie man versichert, sollen diese Differenzpunkte, welche von den beiden erstgenannten Bevollmächtigten als von solch' untergeordnetem Interesse bezeichnet werden, daß sie ihr Befremden darüber zu erkennen geben, daß die niederländische Regierung diesel-

ben nicht vorläufig bei Seite setze, größtentheils die Schifffahrt auf der Schelde und die Ausgleichung des Syndikats betreffen.

Belgien.

Brüssel, vom 13. April. Gestern Nachmittag traf J. k. H. die Prinzessin Adelaide, Schwester des Königs der Franzosen, in Begleitung des Herzogs von Nemours und der Prinzessinen Marie und Clementine hier ein.

— Es hat den Anschein, daß die Minister, welche bekanntlich mit der Repräsentantenkammer auf sehr gespanntem Fuß stehen, sich zurückziehen werden.

— Einem Handelsschreiben aus London zufolge hat das engl. Cabinet von St. Petersburg die Anzeige erhalten, der Kaiser sey geneigt, die Unterhandlungen wegen der belgischen Angelegenheit wieder aufnehmen zu lassen, sobald die holländischen Gefangenen in Freiheit gesetzt und das Embargo und die Blokade aufgehoben worden seyen.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Zufolge zweier Erkenntnisse des diesigen Königl. Landgerichts vom 6. Juni rücksichtlich vom 20. November 1832 und auf Ansuchen

1. des Herrn Bürgermeisters Wilhelm Bormann und dessen Gattin Josepha Neesen zu Laaspbe im Kreise Wittgenstein.
2. der Fräulein Wilhelmina Neesen.
3. der Eheleute Herrn Johann Perpeet und Carolina geborne Neesen, sämmtlich ohne Gewerb zu Düsseldorf wohnhaft, als Theilungskläger, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Hardung
4. des Herrn Eberhard Neesen, ohne Gewerb ebenfalls zu Düsseldorf wohnhaft, als Theilungsbeklagten, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Steinwartz, soll das den Theilungsklägern und dem Theilungsbeklagten gehörige, zu Düsseldorf in der Altestadt gelegene, mit Lit. A. Nr 217 bezeichnete Haus nebst Garten am 20. des laufenden Monats April, Nachmittags 3 Uhr, in dem gewöhnlichen Notarial-Verkaufslokale bei dem Weinwirthe Herrn Wilhelm Breitenstein dahier durch den unterzeichneten, hierzu gerichtlich beauftragten, zu Düsseldorf wohnenden Notar, zum wiederholt definitiven Verkauf auf das Meistgebot ausgestellt werden.

Die Schätzung, nach welcher das Haus zu 4941 Thaler von den vereideten Sachkennern abgeschätzt ist, liegt mit den Bedingungen bei dem Unterzeichneten in dessen Amtsstube dahier zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 5. April 1833.

Servaes, Notar.

Waaren-Verkauf

Am Montag den 22. d. und den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags um 3 Uhr, werden in dem Komptoir des Unterzeichneten, Volkerstraße Nr 448, eine Treppe hoch, eine Partbie Waaren, als: damastene Tischgedecke von 6 ad 24 Servietten, wollene und Bourre de Soie Umschlags-Tücher, Gingham, Indienne, gedruckte und halbseidene Zeuge, gedruckte Musline, Nessel verschiedener Farbe und Breite, Barege und seidene Halstücher, moderne italienische Strohhüte, Bijouterie ꝛc. dem Meistbietenten verkauft werden.

6 Fuder ganz vorzüglich gehaltener 1828er Moselwein sind theilweise und auch im Ganzen zu verkaufen.

J. J. Nolden.

Niederrheinisches Musikfest 1833.

Mittwoch den 17. d. M.

GESANGPROBE

im Locale des Musikvereins.

Man bittet, diese und die folgenden Proben gefällig nicht zu versäumen.

Es wird um 6 Uhr präcise angefangen.

Das Comité.

Meinen hochverehrten Geschäftsfreunden mache ich hierdurch ergebenst Anzeige, daß ich das seit drei Jahren für eigene Rechnung, unter der Firma „J. Willms" geführte Juwelier-Geschäft, und die damit verbundene Handlung, von nun an unter eigenem Namen fortsetze, und mich zu geneigten Aufträgen, unter Zusicherung reeller Bedienung, bestens empfehle.

Düsseldorf den 15. April 1833.

Christian Füchte,
Hof-Juwelier Ihrer Königlichen Hoheit
der Prinzessin Friedrich von Preußen.

Todes-Anzeige.

Das am heiligen Charfreitage erfolgte Ableben meines einzigen, innigst geliebten Bruders, Wilhelm Teckhaus, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit an. Er verschied sanft und schmerzlos, blieb heiter bis zum letzten Augenblicke. Was ich an ihm verliere, kann der Schmerz nicht ausdrücken, welchen Beileidsbezeugungen nur vermehren würden.

Erkrath den 12. April 1833.

Jacob Teckhaus.

Eine neu erfundene Lehrmethode auf eine leicht faßliche Art die Modearbeit zu erlernen.

Da ich in Cöln sowohl als in andern großen Städten das Glück hatte, daß sich talentvolle Damen mit meinem Unterrichte befaßten, so bin ich im voraus überzeugt, daß meine heutige Anzeige bei den geehrten Eltern in Düsseldorf einen guten Erfolg haben wird; nemlich in einer Zeit von 14 Tagen gründlich aus jedem Stoffe die neuesten Putzhüte zu verfertigen.

Da ich auf die Mehrheit rechne, so ist das Honorar zwei Thlr. Courant.

Wünschen Damen die Putzhauben zu erlernen, so beträgt das Honorar drei Thlr. Courant.

Weil Papier zum Lernen genommen wird, bis die Damen in die Seide kommen, so beträgt die Auslage 10 Sgr.

Da mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bitte ich die Damen, welche Willens sind den Unterricht bei mir zu nehmen, mich bald mit ihrem Besuch zu beehren.

Achtungsvoll nenne ich mich

Caroline Zahn,
Lehrerin der Modearbeit,
wohnhaft in der Alleestraße Nr. 640.

Concert-Anzeige.

Herr und Madame Stockhausen aus London werden die Ehre haben, künftigen Dienstag den 16. im Saale des Hrn. G. J. Hoffmann auf der Flingerstraße (Casino) ein großes Vocal- und Instrumental-Concert zu geben.

Billette sind vorläufig im Breidenbacher Hof und im Casino-Lokale zu 20 Sgr, und Abends an der Cassa jedoch nur zu einem Thlr. zu haben. Das Weitere sagen die Anschlagzettel.

Zum Letztenmale

werden die Steyerschen Sänger, Kugler, Kurz und Ruß die Ehre haben sich am Mittwoch den 17. mit einer neuen Auswahl von Kunst- und Naturgesängen im Beckerschen Saale hören zu lassen. Anfang ½ 7 Uhr. Billets zu 10 Sgr. sind im Kölnischen Hofe zu haben.

Kunst-Anzeige.

Lo Spasimo di Sicilia. Die Kreuztragung.

Daß dieses, nach dem herrlichen Original-Gemälde des unsterblichen Raphael durch P Toschi gestochene Blatt nun erschienen ist, zeigen wir den Herren Kunstliebhabern mit dem Bemerken an, daß wir hier angekommen sind und mehrere der schönsten Abdrücke zur Auswahl mitgebracht haben. Dieses ausgezeichnete Blatt kann als Gegenstück zur Vermählung Maria's nach Raphael, gestochen von Longhi, und zur „Transfiguration" nach Raphael von Morghen dienen, da es die nämliche Größe hat. Unser Logis ist bei Geschwister Worringen im Wildemann.

Düsseldorf den 11. April 1833

Gebrüder Avanzo
Kunsthändler aus Köln.

Einem verehrlichen Handelsstande die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem Schiffe, genannt „Aeolus," hieselbst bis den 24 dies. nach Uerdingen und Düsseldorf in Ladung liege, und mich zu recht vielen Aufträgen gegen billige Fracht bestens empfehle.

Rotterdam den 12. April 1833.

J. W. Wilson.

Es dient den Herren Pferdeliebhabern zur gefälligen Nachricht, daß ich mit einem Transport schöner Reit- und Wagenpferde hier angekommen bin; selbige stehen zum Verkauf im neuen Wehrhahnen bei Düsseldorf.

Friedrich Körber, aus Hannover.

Zur Erklärung der in Nr. 76 d. Z. enthaltenen drei Säcke wilden Kleesamens, die in Nr. 609 niedergesetzt worden: die hat der Kaufmann Braun uns übergeben. Wenn er sich nicht in 8 Tagen Zeit meldet, so bleibt er übergeben.

Düsseldorf den 13. April 1833.

Jos Ferbach,
Bierbrauer in der Stadt Gerresheim
auf der Hundsrückenstraße.

P. W. Herfs zu Heinsberg
empfiehlt seinen neu errichteten Gasthof

zum Rheinischen Hof

den Herren Reisenden und Gönnern durch seine schöne Lage in der Mitte der Stadt, durch seine bequeme Einrichtung und durch gute und billige Bedienung.

Frischer Maytrank bei

H. Peters, Lieferstraße.

[153] Von wem zwei ordentliche Mädchen, eins als zweite Magd und eins als Küchenmagd, gesucht werden, sagt die Expedition d. Bl.

In der Bergerstraße Nr. 850 bei Reitz sind in der ersten Etage und in der zweiten Etage möblirte Zimmer billig zu miethen, welche mit dem ersten Mai bezogen werden können.

In der Grabenstraße Nr. 1077 ist entweder der erste Stock oder das Unterhaus zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Das auf der Neustraße Nr 723 von Hrn Kaufmann Wetter bewohnte Unterhaus und erste Stock ist zu vermiethen und bis den ersten Juni zu beziehen. In Nr. 720 zu erfragen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.